

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten Stadtbank — Stadtdirektion Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Redaktions- und Druckerei: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Odrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gew. lt. Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 159

Bad Schandau, Montag, den 11. Juli 1927

71. Jahrgang

Bisher gegen 200 Todesopfer der Unwetterkatastrophe

Allmählich läßt sich der Umfang des namenlosen Unheils, das in der Sonnabendnacht über einige Flußtäler des Ostausganges des sächsischen Erzgebirges hereingebrochen ist, einigermaßen übersehen. Eine Fahrt in das Ausgangsgebiet und in die Randgebiete erforderte einen ganzen Tag, weil in jedem Falle 10 Kilometer weiter die Umwege gemacht werden mußten, um an die zahllosen Unglücksstätten heranzukommen. Dicht an der sächsisch-böhm. Grenze, ganz oben im weitabliegenden Delsengrund, der nur unter besonders schwierigen Umständen zu erreichen war, liegen die ersten Trümmerstätten. Alle Mühlen, die in diesem Tale lagen, die Faust-Mühle, die Köhler-Mühle, die Clemens-Mühle, die Meißel-Mühle, das Forsthaus Haiensfeld sind wie vom Erdboden verschwunden. Wie groß die Zahl der Todesopfer hier ist, war auch jetzt noch nicht festzustellen, da dieses Talgebiet fast vollkommen verödet dalag. Bestimmt zu ermitteln war nur, daß in der Meißel-Mühle die Frau und das Kind des Besitzers mit dem zusammenbrechenden Wohnhause in den Fluten verschwanden, während der Besitzer sich auf einen Baum retten konnte. Die Trümmer der hier oben vernichteten zahlreichen Häuser, Scheunen und Schuppen, unter die sich zahllose entwurzelte Bäume und Unmengen von Steingeröll mischten, kamen mit der ersten riesigen Flutwelle in Gottkeuba an, wo ihrer unheimlichen Wucht in kürzester Zeit eine Anzahl massiver Gebäude und Schuppen zum Opfer fielen. Hier ging auch eine ziemlich umfangreiche Brauerei, in der die zahlreich aufgestapelten Sauerstoffflaschen eine gewaltige Explosion auslösten, vollkommen in Trümmer. Alles was hier von den Fluten zusammengewirbelt wurde, ergoß sich nun mit gigantischer Wucht auf Berggiechhübel, das, wie schon in der Sonnabendausgabe von unserem an Ort und Stelle gewesenen Redaktionsmitglied ausführlich gemeldet wurde, am furchtbarsten gelitten hat und dessen Stadtkern einen einzigen grauenerregenden Trümmerhaufen bildet. Die flussabwärts gelegenen Dörfchen Zwiesel, Kottwerndorf und Neundorf vor Pirna wurden dann kurz darauf in der gleichen Weise heimgeführt, bis sich die Fluten durch Pirna hindurch in die Elbe ergossen.

Das östlich vom Gottkeubatal etwa parallel verlaufende Baratal hatte nur die Ausläufer des Unwetters zu ertragen, doch sind auch hier in den Dörfchen Hellendorf und Marlersbach schwere Schäden an Gebäuden, Straßen und Brücken entstanden. Nach Westen hin bildete das Müglitztal, das in 30 Kilometer Länge von Lauenstein über Glaschütze, Schlottwitz, Weesenstein, Dohna bis zur Einmündung in die Elbe furchtbare Verwüstungen erfährt, die Grenze. In der Mitte zwischen Gottkeubatal und Müglitztal bettet sich das Seidewitztal, das wesentlich weniger gelitten hat, weil die Seidewitz etwas tiefer entspringt als die Gottkeuba und die Müglitz, in deren Quellgebiet das Unwetter niederging. Das kleine Städtchen Liebstadt, das am Oberlauf der Seidewitz liegt, hat aber trotzdem auch schwer gelitten. Zwei Wohnhäuser sind teilweise weggerissen. Bei ihnen droht Einsturzgefahr. Menschenleben sind hier glücklicherweise nicht zu beklagen. Im Unterlaufe der Seidewitz sind zahlreiche Scheunen und Schuppen weggerissen worden.

Die beiden Eisenbahnlinien, die durch die Täler der Gottkeuba und Müglitz führten und die Staatsstraßen sind auf je 30 Kilometer Länge derartig zerstört, daß die Straßen wohl erst nach vielen Monaten wieder vollständig hergestellt werden können. Die Bahnlinien müssen vollkommen neu angelegt werden, so daß hier bis zur Wiederherstellung wohl Jahr und Tag vergehen wird. Die dritte zerstörte Bahnlinie Pirna-Großcotta dürfte in kürzester Zeit wieder herzustellen sein. Die Städte Gottkeuba und Berggiechhübel müssen für den Wiederaufbau vollkommen neu projektiert werden, ebenso auch die ganzen Bahnanlagen auf den Linien Pirna-Lauenstein und Pirna-Gottkeuba.

Bis Sonntagmittag hatten sich zwar die Wassermassen noch nicht ganz verlaufen. Trotzdem aber waren Aufräumarbeiten in überraschend großem Maße schon geleistet worden. Militär und Landespolizei, die Feuerwehren und Sanitätskolonnen aus weitem Umkreis, Stahlhelm, Jungbo und Rot-Frontkämpfer in treuer Kameradschaft haben unter Einsatz ihres Lebens von Sonnabendmittag an in heroischer Aufopferung Wunderbares geleistet. Ihre Arbeit war ebenso gefährlich wie entschlossen. Sie bargen einen verstümmelten Toten um den anderen, sie halfen den trostlosen Kalimitosen bedenkenlos bei der Bergung der letzten Reste ihrer dürftigen Habe aus den Häuserresten, die jeden Augenblick nachzustürzen drohen, sie bauten Notbrücken über die reißenden Fluten und Zugänge zu den abgeschnittenen Häusern und sie schlepten die furchtbar aufgedunsenen zahllosen Tierleichen ans Land, die schon einen entsetzlichen Verwesungsgeruch verbreiteten, so daß sie sofort mit Chlor übersüßt werden mußten.

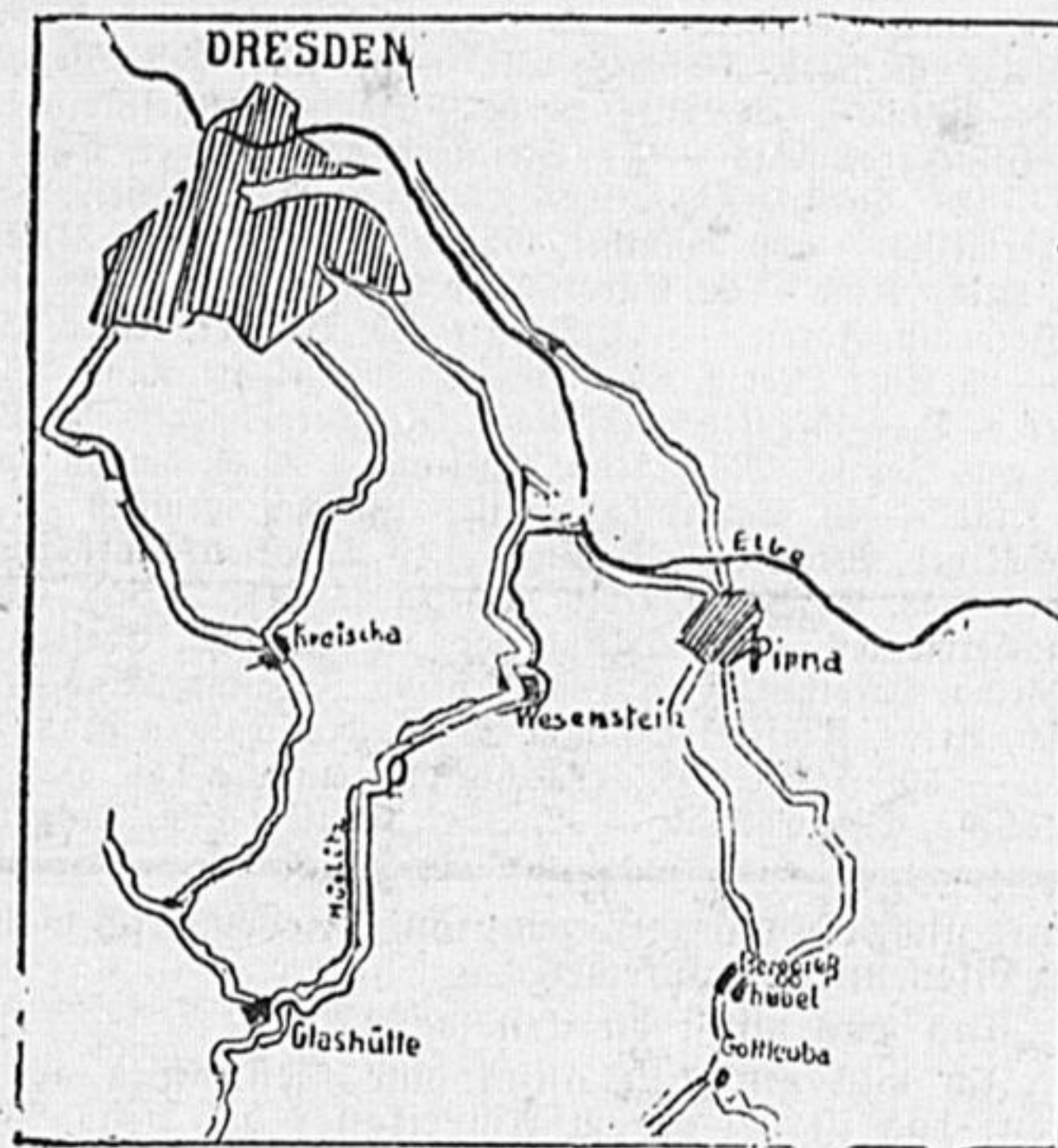
In Gottkeuba ist nunmehr die Zahl der Toten auf neun festgestellt, in Berggiechhübel waren bis Sonntagmittag 82 Ortsbewohner als ertrunken oder von den Trümmern erschlagen ermittelt. Drei Kurgäste werden noch vermißt, ebenso acht fremde Arbeiter, die an dem Regen des Kabels Berlin-Wien beschäftigt waren und in Berggiechhübel wohnten. Sieben oder acht in Berggiechhübel ansässige Familien sind vollständig ausgerottet. Unter

den hier Ertrunkenen befindet sich ein 50jähriger Mann, der sechs Frauen aus zusammenstürzenden Häusern rettete, bis er selber seinen Opfermüt mit dem Tode bezahlten mußte.

In Glaschütze sind bis Sonntagabend 18 Tote festgestellt worden, die zu der Pirnaer Zahl noch hinzugerechnet werden müssen.

Die sächsische Regierung wird am Montag zu einer Kabinettsitzung zusammentreten, um die erforderlichen Notmaßnahmen zu treffen. Voraussichtlich wird auch der Ferienausbruch des Landtages zusammenbrechen.

Der Wehrkreiskommandeur General Wollwarth hat zugejagt, die Magdeburger Pioniere unverzüglich in das Unglücksgebiet abzukommandieren.



Die Verwüstungen im Delsengrund.

In der 7. Stunde des Freitagabend trat das erste Unwetter auf, das aber keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Die Katastrophe selbst wurde durch ein neues Gewitter verursacht, das sich zwischen 10 und 11 entlud und sich im Sattelberger Gebiet festsetzte. Zunächst wurden der in der Tischschlosserei liegende Ort Schönwalde und der sächsische Ort Delsengrund vom Unwetter heimgeführt. Nach Mitteilungen Schönwalder Einwohner sind dort 26 Häuser teils zerstört, teils stark beschädigt worden. Der Delsengrund ist mit Geröll und mit starken entwurzelten Bäumen angefüllt. Das Wasser hat Steinblöcke von 17 Zentner Schwere fortgewälzt. Die im Februar abgebrannte und wieder aufgebaute Köhler-Mühle im Delsengrund wurde vollkommen zerstört, wobei Mauern von 1 Meter Stärke umgelegt wurden. Selbst die schweren Eisenträger wurden von der Flut mit fortgerissen. Das Wirtschaftsgebäude der Meißel-Mühle wurde ebenfalls mit fortgeschwemmt. Dabei kam die Ehefrau und ein Kind des Walzarbeiters Jakob Bach ums Leben. Der Mann wurde auch mit fortgeschwemmt, konnte sich aber auf einen Baum retten. Er hat bis auf die Knochen gehende Verwundungen davongetragen. Sein zweites Kind wurde von dem Wasser im Walde an Land getrieben. Es ist gegen Morgen zurückgekehrt, hat aber ebenfalls schwere Verletzungen erlitten. Ein Pferd und zwei Kühe, die das Wasser mitgerissen hatte, konnten sich im Delsengrund auf eine Insel retten. Im Grunde wurden noch zwei Scheunen und ein Haus zerstört.

Sieben Tote in Zwiesel.

Gleich schwer wie Berggiechhübel hat der kleine Ort Zwiesel gelitten. An den zerstörten Badeanlagen und dem Werke der Gießschiffabrik führt der Weg talwärts dorthin. Zwei Gebäude wurden vom Wasser glatt weggeschwemmt, während ein drittes derart zerstört wurde, daß es niedergelegt werden muß. Auch hier sind 7 Tote, darunter zwei Sommerfrischler, zu beklagen. Die Zwiesel-Mühle ist völlig verschlammt.

Drei Feuertwehrleute ertrunken.

In Bärenstein sind drei dortige Feuertwehrleute ertrunken. Wie verlautet, brach eine Bohle durch, und alle drei wurden weggeschwemmt.

Die Sturzwelle in Weesenstein.

Am Freitagabend wurde im Müglitztal Hochwasser infolge eines Wolkenbruches gemeldet, der in der Gegend von Lauenstein niedergegangen war. Die Bewohner des Müglitztales sind an ein solches Steigen ihres Flüsschens gewöhnt und wissen, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit viel Wasser zur Elbe leiten

kann. Aus diesem Grunde trat keine besondere Befürchtung und Ängstlichkeit ein. Wie üblich wurde der Wasserstand am Brückenpegel abgelesen; gegen 1/2 Uhr nachts waren die Ufermauern noch nicht überpült.

Gegen 1 Uhr nachts aber setzte ein Donnern, Toben und Krachen ein. Eine rasende Flut ergoß sich höher und höher. Von Sekunde zu Sekunde wurde die Situation ernst, aber noch niemand ahnte, daß eine Katastrophe hereinkommen sollte, die das, was die Talbewohner vor genau 30 Jahren erlebt hatten, weit in den Schatten stellte. Die telephonische Verbindung mit Dresden und Pirna war unmöglich. Telefonmasten lagen umgestürzt da und hatten andere mitgerissen, so daß es unmöglich war, Hilfe von auswärts zu erbitten. Mit rasender Geschwindigkeit stieg das Wasser. Plötzlich erlosch das elektrische Licht. Ueberall tiefstes Dunkel. Nur das Gurgeln der Wassermassen war zu hören. Sprunghaft erreichte die Flut eine Höhe, die man niemals für möglich gehalten hatte. Vor den Wohnhäusern stauen sich Balken, Masten, Pfosten, Bretter, Bäume. Jetzt ein furchtbares Krachen.

Eine eiserne Brücke ist hinweggeschwemmt worden. Immer höher steigen die Fluten, erreichen bereits eine Höhe von 2 Metern, brechen auch in die höher gelegenen Häuser ein, unterpülen hier alles, jagen die Bewohner aus ihren Betten, die kaum das nackte Leben retten können. Ein Eisenbahnwagen, der ohne Nadergestell in dem Güterschuppen auf dem Bahnhof Burkhardtswalde-Magen liegt, ist von den Fluten etwa 1000 Meter weit fortgeschwemmt worden und steckt sich quer über die Straße, die nur noch ein nackter Schotterhaufen ist.

Grauenhaft ist die Verwüstung. Der Schloßgarten gleicht einem Trümmerhaufen. Kein Haus ist verschont geblieben. Ueberall ist die gesamte Habe der Bewohner der unteren Stockwerke verborben. Alles schwimmt durcheinander in den Schlammmassen. Aus einem Hause wird ein totes Ehepaar geborgen. Aus einem anderen werden zwei Schwefelern getragen, die seit umfungen den Tod in den Fluten mit dem geliebten 6jährigen Buben fanden. Bis an den Leib waren die Männer im Wasser und Morast, um die verschlammten Körper zu bergen. Trostlos starrten die Häuser die vorbeikletternden an. Das Werk einer knappen halben Stunde liegt vor ihnen.

Der Morgen graut. Im Buschwerk werden Vogelstimmen wah. Im Sonnenlicht singt die Lerche ihr Morgenlied . . .

Unwahre Gerüchte.

Die Gerüchte über Verluste an Menschenleben durch einen Wolkenbruch in Cunnersdorf bei Königstein am 9. Juli 1927 haben sich als unzutreffend herausgestellt. Richtig daran ist nur, daß in Cunnersdorf bei Königstein am 9. Juli nachmittags gegen 4 Uhr ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen ist, der das Flußbett des Dorfbaehs und die Ufermauern teilweise beschädigt hat.

100 000 Mark = Spende der Landesversicherungsanstalt. Dresden, 11. Juli. Wie das Bürgermeisteramt in Gottkeuba mitteilt, hat der gesamte Vorstand der Landesversicherungsanstalt das Unwettergebiet besucht und für sofortige Hilfe in Gottkeuba 10 000 Mark überwiesen. Für die Geschädigten des gesamten Gebietes sind von der Landesversicherungsanstalt 100 000 Mark zur Verfügung gestellt worden.

Stahlhelm und Rot-Front als Nothelfer.

Mit 240 Mann war die Ortsgruppe Dresden des Stahlhelms gestern im Hochwassergebiet eingesetzt, und zwar in Neundorf und im Müglitztal. In Neundorf löste der Stahlhelm die Reichswehr bei den schwierigen Arbeiten an der Gottkeubabrücke ab und schaffte dem Wasser den notwendigen Abfluß. Bis an die Hüften standen die Helfer zum Teil in der Gottkeuba. Außerdem wurde die Säuberung wichtiger Gebäude durch den Stahlhelm durchgeführt, dabei wurden auch zwei Leichen geborgen. Die Stahlhelmsleute waren auf eigene Kosten in das Unglücksgebiet gefahren und gaben von der mitgebrachten Verpflegung auch an die Bevölkerung ab. Erwähnt sei, daß sie mit dem Roten Frontkämpferbund sich gemeinsam für die in Not befindlichen Volksgenossen einsetzten.

Das Beileid des Reichsrates.

Dresden, 10. Juli. Der Reichsrat, der am Sonnabend zum Besuche der Jahreschau in Dresden weilte, hat seine Anteilnahme an dem schweren Unglück durch folgendes Telegramm zum Ausdruck gebracht:

Herrn Ministerpräsident Heldt, Dresden. Die heute in Dresden zum Besuche der Jahreschau Deutscher Arbeit anwesenden Mitglieder des Reichsrates haben mit tiefster Bewegung von dem furchtbaren Unglück Kenntnis erhalten, das über blühende Gebiete des Freistaates Sachsen so plötzlich hereingebrochen ist. Sie sprechen dem Lande Sachsen, seiner Regierung und der vom Unglück heimgeführten Bevölkerung die herzlichste Teilnahme des Reichsrates aus und hoffen, daß es gelingen wird, die entstandenen Schäden, soweit es in Menschenkraft liegt, zu heilen. Im Auftrage gez. Nobis, v. Preger, Boden.